

Stahl, durch der himmlischen Geister Saal. — Eteinfelsen zu zersprengen: Die Berge zerschmelzen wie das Wachs vor Adonay — Adonay, Niemand kann deinem Wort widerstehen. — Türen zu sprengen: Des Adonay Stimme zerbricht die Cedernbäume auf dem Libanon. — Stricke und Bande zu lösen: Wie der Sohn dem Vater gehorsam war bis zum Tode des Kreuzes.



Herbstgedichte.

Jene Stunde. . .

Wir schritten stille Wege hin,
 schon lehrte der Herbst die Blätter um,
 die Rosen lagen im letzten Blüh'n
 und du bleibst stumm.

Ich sah dich an, so lang, so lang,
 weit schwebte die Welt, ringsum
 im Äther hard wo ein Verhängnis lag —
 doch du bleibst stumm.

Würzburg.

Hugust Ordl.

Weintrinklied 1916.

Kur her in Feuerpöfalen
 Den heurigen deutschen Wein!
 Ach, laßt uns nur die „Barbaren“ —
 Und Verräter Verräter sein!

Aus tiefpulfantischen Gründen
 Die edelste Rebe sich ringt,
 Aus ehernen Feuerfländen
 Der maderste Geiße erklingt.

Wir wollen nicht traurig werden
 Im Herbst, nein, ach nein!
 Wohl ist es Krieg auf Erden,
 Und doch ist so süß der Wein!

Drum laßt uns nimmer zagen!
 Mein Schwert, geh mitten durch!
 Wir wollen dich tapfer tragen!
 Hoch lebe der Hindenburg!

Kur her in Feuerpöfalen
 Den heurigen deutschen Wein!
 Ach, laßt uns nur die „Barbaren“ —
 Und Verräter Verräter sein!

Würzburg.

Frig Böpflein.



Schwäbisch-Hall.

Von
Pfarrer Dr. J. Smellin-Grohgarnach.



Es ist immer wieder ein zu entzückendes Nest, die alte Siedlerstadt am Kocher: Schwäbisch-Hall. Wenn man, wie der Verfasser seit nun über einem Jahrzehnt, als Ein- oder Umwohner einer geschäftigen Handels- und Fabrikstadt — in diesem Falle Heilbronn — die in lebendigem Kontakt mit der Neuzeit längst ihre alten Mauern gesprengt hat und über den mittelalterlichen Rahmen hinausgewachsen ist, aber so auch an dem Hasten und Drängen des modernen Lebens voll mitbeteiligt ist, das Glück hat, wieder einmal ein paar Tage in einer solchen Stadt der Vergangenheit zuzubringen, wie mir das unlängst aus Anlaß von Vorträgen für die Verwundeten in dem zur Zeit für diesen Hauptzweck zu einem großen Teil eingerichteten fränkischen Diakonissenhaus möglich geworden ist, da empfindet man die Ruhe, die über dieser ganzen historischen Landschaft und ihrem alten Zentrum ausgebreitet ist, als ein so köstliches Geschenk, daß man es schon als ein Gebot der Nächstenliebe erkennen muß, auch andere Mitmenschen auf einen solch großartigen Erholungspunkt aufmerksam zu machen: zumal historisch gebildete Menschen und Freunde der Geschichte. Denn was unserem Hall ein Recht gibt, in einer Zeitschrift, die sich „das Frankenland“ betitelt, vor anderen Städten unseres Landes in Wort und Bild eingehender vorgeführt zu werden, das ist eben seine Eigenschaft als historischer Hauptplatz von Fränkisch-Württemberg oder, wie man das besonders zu benennen pflegt, des „Hohenlohischen“, ob es auch an dessen Randübergang dem Schwäbischen zu gelegen ist.

Deshalb trifft auch die Bezeichnung „Schwäbisch-Hall“ immer nur in sehr uneigentlichem Sinne zu. Denn von Hause aus ist es vielmehr eine durchaus fränkische Ansiedlung, die auch durch ihre ganze Geschichte bis zum heutigen Tag den vorwiegend fränkischen Charakterstempel sich nie hat nehmen lassen. Zum „Schwäbischen Hall“ ist sie erst im Lauf ihrer Geschichte geworden dank einer Partie, die allerdings einen Höhepunkt derselben darstellt und ihr sogar als einziger unter den deutschen Städten einen Platz in der Bibel verschafft hat. Ist doch keine Frage, daß der „Heller“, der Marc. 12,42 in der Geschichte vom Scherflein der Witwe vorkommt, eben von unserem Hall im Unterschied von